

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 9 (1983)
Heft: 10

Artikel: Wir sind selbstverständlich dafür, dass endlich eine Frau in den Bundesrat kommt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach den Wahlen

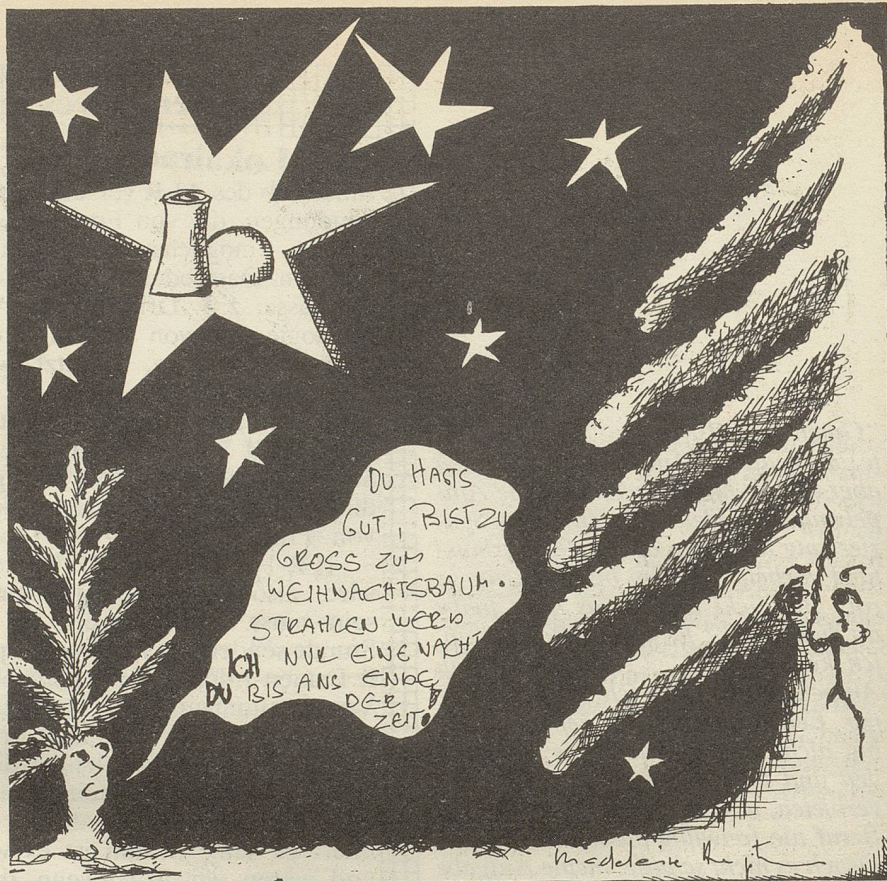
In den bürgerlichen Zeitungen sind die Nationalratswahlen 84 als Zeichen der Stabilität gewertet worden. Dies stimmt auf den ersten Blick. Beim näheren Hinschauen können wir aber feststellen, dass Veränderungen auf Zeit angelegt sind. Die FdP hat in 16 Kantonen an Stimmen verloren, die CVP in den grösseren Städten. Beide zusammen haben insgesamt in der Schweiz 5% eingebüsst. Die SP hat weniger, aber auch 1,3% verloren. Demgegenüber haben die Oppositionsparteien an Stimmen gewonnen: die Grünen nicht in der erwarteten Grössenordnung, aber immerhin haben sie den Sprung in den NR geschafft, die POCH hatte in Zürich und Baselland Proporzpech und gewinnt einen Sitz in Bern. Eine Frau. Gewonnen haben auch die NA, leider. Die Fremdenfeindlichkeit, heute vorwiegend auf dem Buckel der Türken ausgetragen, schießt ins Kraut. Interessant sind auch einzelne kantonale Ergebnisse: In Zürich zum Beispiel haben die POCH und die Grünen zusammen einen Wähleranteil von 10%. Dies ist auch wesentlich, weil die Stadt Zürich in bestimmtem Sinn wegweisend für die anderen Kantone sein kann. In Basel, eher ein Ausnahmekanton, hat die POCH allein 11,9%. Nur kann Basel nicht als Masstab für die Schweiz genommen werden. Ich meine, dass die diesjährigen Wahlen darauf schliessen lassen, dass mit einem Generationenwechsel, die Aktivdienstgeneration verabschiedet sich endlich, sich grössere Veränderungen durchsetzen werden. Der Anteil Frauen im Nationalrat ist gleich geblieben. Die Frauen haben aber in den linken Parteien und im LdU Spitzenresultate erzielt. Und wer weiss, vielleicht kommen wir so zu unserer ersten Bundesrätin. Es ist auch zu fragen, ob denn Frauen im Nationalrat überhaupt andere Po-

litik machen als Männer. Ich habe einen Nationalrat gefragt. Er meint: Ja, sie betreiben weniger Show, sind ehrlicher, sachlicher. In den bürgerlichen Parteien besteht allerdings ein enormer Konsenszwang für die Frauen. Als Beispiel sei hier Leni Robert genannt, die deshalb aus der FdP ausgetreten ist und eine freie Liste gründete. Die Frauen werden gezwungen sich anzupassen. Es gibt auch andere Fälle. z.B. hat Monika Weber vom LdU in der Eherechtsrevision ebenfalls für Nicht-Eintreten gestimmt, obwohl anerkanntemassen wesentliche Verbesserungen für die Frauen darin enthalten sind. Es ist entscheidend, ob die gewählten Frauen stark genug sind, auch mal gegen ihre Parteimänner die eigene Meinung durchzusetzen. In der Regel haben es die Frauen in den Linksparteien damit viel einfacher, weil diese Parteien der Frauenemanzipation wesentlich offener und initiativer gegenüberstehen.

Edith Stebler

Wir sind selbstverständlich dafür, dass endlich eine Frau in den Bundesrat kommt. Damit wäre diese reine Männerbastion gestürmt und die erste Hürde genommen. Später können wir darüber reden, was für Frauen wir als Bundesrätinnen wollen.

Übrigens fordern wir selbstverständlich, dass 4 der 7 Bundesratssitze von Frauen besetzt werden, denn schliesslich ist in der Schweiz immer noch mehr als die Hälfte der Bevölkerung weiblichen Geschlechts.



DAS NEUE EHERECHT: HIN UND HER — DAS IST NICHT SCHWER...

VS. Im Moment liegt der Ball in Sachen neues Eherecht gerade wieder bei der Ständeratskommission und die streicht munter die einigermassen fortschrittlichen Vorschläge des Nationalrates! Da wurde also mit viel Mühe, gutem Willen und auch grossem Zeitaufwand der Vorschlag gemacht, dass der Mann nicht mehr selbstherrlich die Wohnung kündigen oder das Haus verkaufen kann, dass der Frau ein (symbolischer) Hausfrauenlohn zusteht und dass eine gegenseitige Auskunftspflicht über Einkommen etc. bestehen soll. So weit, so gut, alle sind überrascht ob der Fortschrittlichkeit des Nationalrates, die Frauenbewegung kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Und jetzt macht die Ständeratskommission "Kompromisse": Wenn der Mann seiner Auskunftspflicht nicht nachkommt, muss die Frau den Richter anrufen (der Arbeitgeber ist also nicht zur Auskunft verpflichtet), die Zustimmung zum Hausverkauf etc. der Frau braucht es nicht, dies würde den "Rechtsverkehr unnötig komplizieren" und so weiter und so fort. Hauptsache, das neue Eherecht wird ein Kompromiss und dem Rechtsverkehr gehts gut! Meine Herren, ich habe es bis oben hinaus satt. Von mir aus könnt ihr noch jahrhundertlang über Adjektive im neuen Eherecht streiten, Differenzen von der einen Seite zur anderen tragen. Ihr nennt eure Politik "gutschweizerisch", ich finde sie zum Kotzen.